№ 42. Dienstag, den 20. Februar 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

27. Sitzung vom 17. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: Thielen und Kommissarien.

Tagesordnung: Erste Lesung des Gesetzentwurfes betr. Erweiterung des Staatsbahnnetzes.

Minister Thielen empfiehlt die Vorlage, welche gegenüber früheren Vorlagen besonders umfangreich sei. Aus früheren Vorlagen ständen noch 265 Millionen Mark aus für noch auszuführende Bauten, außerdem noch 112 Millionen für Linien, die aus technischen Gründen noch nicht in Angriff genommen werden konnten. Nöthig seien zunächst 160 Kilometer Hauptbahnen, die etwa ein Drittel der noch offenen bewilligten Kredite beanspruchen würden. Die Entwickelung des rheinischen Bergbaues sei nach Möglichkeit bei den neuen Linien berücksichtigt. Die in der Presse aufgestellte Behauptung, daß einzelne Provinzen beim Bahnbau vor anderen bevorzugt würden, sei vollständig unbegründet. Der Minister bringt für seine Behauptung ein umfangreiches Ziffernmaterial bei, woraus sich ergeben soll, daß die Vergrößerung des Bahnnetzes im Osten wie im Westen gleichmäßig unter Beobachtung des Flächenraumes wie der Bevölkerungsziffer erfolgt sei. Redner empfiehlt die Vorlage dem Wohlwollen des Hauses.

Auf Antrag des Abg. v. Quast (konf.) wird die Besprechung über die Nachweisung der aus dem Kleinbahnfonds verausgabten Gelder mit der Debatte über die Vorlage verbunden.

Abg. v. Eynern (nl.) meint, wenn die Regierung etwa geplant haben sollte, mit der Verzögerung dieser Vorlage einen Druck zu Gunsten der Kanalvorlage auszuüben, so sei das ein Verfahren, das auf allen Seiten des Hauses gleichmäßig verurtheilt werden würde (Sehr richtig!). Durch das Ausbleiben der vorjährigen Vorlage sei die Entwickelung unseres Staatsbahnnetzes verzögert worden. Das Fehlen ausreichender Bahnen wirke das Verziehen der Arbeiter vom Lande in die Städte. Die Heranziehung kleiner Gemeinden zu den Kosten der Nebenbahnen sei eine Härte gegenüber den Großstädten, die zu den Bahnen keine Beiträge zu leisten brauchten.

Abg. Gamp (frk.) bittet den Minister, dafür zu sorgen, daß nur inländisches Material bei den Eisenbahnbauten verwendet werde. (Beifall.) Weiter bezeichnet Redner es als bedenklich, daß der Staat bisher die direkte Beförderung von Gütern, die von normalspurigen Kleinbahnen kamen, in ihrer bisherigen Verladung abgelehnt habe.

Abg. v. Arnim (konf.) hat gegen die vorgeschlagenen Linien selbst nichts einzuwenden, namentlich auch nicht gegen die nach den westlichen Industriebezirken. Redner wünscht vom Minister bestimmte Auskunft darüber, warum die Vorlage nicht schon im vorigen Jahre gebracht worden sei.

Minister Thielen entgegnet, die Gründe seien sehr einfacher Natur. Von einer Bestrafung derjenigen Wahlkreise, deren Abgeordnete gegen den Kanal stimmten, könne gar keine Rede sein. Der Grund der Verzögerung liege darin, daß wegen einzelner Linien lange Vorerörterungen stattgefunden hätten, die bei den polnischen Linien sich sehr in die Länge zogen, so daß schließlich die Session schon zu weit vorgerückt gewesen sei, um noch die Vorlage einzubringen.

Abg. v. Heimburg (konf.) wünscht eine größere Berücksichtigung der Provinz Hessen-Nassau beim Bau von Nebenbahnen.

Eine Reihe von Abgeordneten bringt lokale Wünsche vor.

Abg. Szmula (Ctr.) empfiehlt den Bau einiger Meliorationsbahnen in Schlesien im Interesse der Hebung des dortigen staatlichen Grundbesitzes.

Vom Regierungstische her erfolgt eine entgegenkommende Antwort.

Abg. v. Strombeck (Centr.) bittet die Budgetkommission, bei ihren Berathungen die neuen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Anleihefonds in Bezug auf ihre Anwendbarkeit der Vorlage gegenüber zu prüfen. Weiter empfiehlt Redner die ärmeren und ärmsten Gegenden der Provinz Sachsen der Regierung zur besonderen Berücksichtigung.

Abg. Brauer (frk.) beschwert sich über die rigorosen Bestimmungen, die der Staat mit den Privatunternehmern bei Bahnbauten abschließt.

Das Haus vertagt nunmehr die Weiterberathung auf Dienstag 11 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Vorstellung des Kaisers an den Herzog-Regenten von Mecklenburg wegen seiner in Paris kürzlich stattgehabten politischen Unterhaltung ist, wie die „Märk. Volksztg." aus Mecklenburg-Strelitzer Hofkreisen erfährt, eine Thatsache; der Herzog-Regent von Mecklenburg hat sogar von sehr hoher Seite einen Brief erhalten, in dem sein Verhalten in der bekannten Zeitungsangelegenheit energisch gemißbilligt worden ist. Andererseits aber wird demselben Blatte, ebenfalls aus Mecklenburg, auf das Positivste versichert, daß eine Antwort auf jenen Brief erfolgt ist, die sehr energisch den selbstständigen Standpunkt des Fürsten betont haben soll.

Beim Reichskanzler findet am nächsten Sonnabend ein parlamentarisches Diner für Mitglieder des Abgeordnetenhauses statt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte am Freitag Abend in nochmaliger Berathung die aus dem Justizetat zurückverwiesenen Positionen wegen Regelung des Gerichtsvollzieherwesens. Man beschloß ferner: „Die königl. Staatsregierung zu ersuchen, nach Maßgabe der demnächst für die Staatskasse sich ergebenden Ersparnis eine Herabsetzung der Gerichtsvollziehergebühren in die Wege zu leiten." Ein weiteres Ersuchen an die Staatsregierung, „möglichst bald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Haftpflicht des Staates für Versehen der Staatsbeamten, einschließlich der Gerichtsvollzieher, geregelt wird", wurde zurückgezogen, nachdem die Staatsregierung erklärt hatte, daß ein bezüglicher Gesetzentwurf in Bearbeitung sei.

Die Petitionskommission des Reichstags beantragt, der Regierung Petitionen als Material zu überweisen, welche der christlich-soziale Textilarbeiterverband für Eupen und Umgegend eingereicht hat für Herbeiführung einer täglichen Arbeitszeit in der Textilindustrie von höchstens zehn Stunden einschließlich der Pausen. Ebenso soll eine Petition des Oberschlesischen christlichen Arbeitervereins als Material überwiesen werden, in welcher die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in Bergwerken, Hütten und Fabriken beantragt wird.

Der engere Ausschuß der Deutschen Volkspartei beschloß, den diesjährigen Parteitag am 29. April in Offenburg abzuhalten.

Ueber die wirthschaftliche Erstarkung des Polenthums klagt die „Post". Von einer „polnischen Wirthschaft" könne nicht mehr gesprochen werden; heute schwimme der Pole geradezu im Gelde. — Wie weit dazu der sogenannte Polenfonds der preußischen Regierung beigetragen hat, wird in der „Post" nicht erörtert. Sie beruft sich nur auf einen Bericht der „Ostmark", wonach „die Ende vorigen Jahres aus Preußen über Kalisch in die Heimath zurückkehrenden russisch-polnischen Arbeiter allein über 85 000 Mk. bei der russischen Staatsbahn in Kalisch in russisches Geld eingewechselt, also Barverdienst mit nach Hause genommen haben.

Die Mehrheit der badischen Kammer, gebildet aus Nationalliberalen, Antisemiten und Bund der Landwirthe hat sich kurzer Hand über die Deckungsfrage hinweggesetzt und nach den „Berl. Neuest. Nachr." die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Annahme der Flottenvorlage nicht abhängig gemacht werden dürfe von der Deckungsfrage. Finanzminister Buchenberger erklärte, die verbündeten Regierungen erachteten die Deckungsfrage nicht als dringlich und ständen „auf dem Standpunkt, die neuen Schiffe durch Anleihen, die übrigen Ausgaben durch laufende Einnahmen zu decken."

Die Sicherung der Bauforderungen kam in der Petitionskommission des Reichstags neuerlich wieder zur Sprache in Folge einer Petition des Centralverbandes des städtischen Haus- und Grundbesitzervereins zu Berlin. Die Kommission will die Petition dem Reichskanzler als Material überweisen. Der Regierungskommissar verwies auf die 1897 ausgearbeiteten Entwürfe eines Reichsgesetzes betreffend die Sicherung der Bauforderungen und eines preußischen Ausführungsgesetzes. In Folge der Veröffentlichung der Entwürfe ist eine umfangreiche Kritik eingegangen. Die Kritik ist inzwischen gesichtet und zusammengestellt worden. Neuerdings sind die Berathungen der Kommission wieder aufgenommen, um zu erwägen, ob und welche Vorschläge nunmehr unter Berücksichtigung der Kritik dem preußischen Staatsministerium unterbreitet werden sollen.

Bei der Aufstellung der neuen Kandidatur des wegen seiner Kanalabstimmung gemaßregelten Landraths Kreth von Insterburg-Gumbinnen ist nach der „Dtsch. Tagesztg." der jetzige Regierungsrath Kreth gar nicht gefragt worden, ob er annimmt. Der stellvertretende Kreisvorsitzende des Bundes der Landwirthe erklärte in der Wählerversammlung: Wir haben ihn nicht gefragt, werden ihn auch nicht fragen. Es gebe Situationen im Leben, in denen man nicht viel fragen, sondern handeln muß. Eine Anfrage vor der Wahl würde Kreth sowohl wie seine vorgesetzten Behörden in eine unangenehme Lage bezüglich der Beantwortung der Frage bringen. Der Bund der Landwirthe habe aber keinen Anlaß, dem jetzigen Minister des Innern irgend welche Unannehmlichkeiten zu bereiten.

Bei der Volkszählung am 1. Dezember soll nach der „Post" versucht werden, die Zählung insofern über die Landgrenzen des Reiches auszudehnen, als auch die auf deutschen Schiffen außerhalb des Deutschen Reiches befindlichen Personen mitgezählt werden sollen, und zwar sowohl die Bemannung, als auch die Passagiere.

Ueber den Erntesegen im Jahre 1899 liegt jetzt für Deutschland die amtliche abschließende Statistik vor, wobei der Ernteertrag vom Hektar verglichen wird mit dem Ertrag der sechs vorhergehenden Jahre 1893—1898. Daraus ergiebt sich, daß der Ernteertrag von 1899 in Weizen mit 1,93 Tonnen pro Hektar die Erträge aller sechs vorhergehenden Jahre übersteigt. Denn in diesen ergab der Hektar nur 1,67 bis 1,85 (1898) Tonnen. An Roggen ergab der Hektar 1,49 Tonnen. Der Höchstbetrag war 1898 mit 1,53, der niedrigste Ertrag 1897 mit 1,38 Tonnen. Außer 1898 war die Ernte nur 1893 mit 1,50 Tonnen noch etwas größer. Der Ertrag an Gerste mit 1,82 Tonnen übersteigt wieder den Ertrag aller sechs Vorjahre. Dasselbe ist der Fall mit 1,72 Tonnen beim Hafer. Die Kartoffelernte war mit 12,29 Tonnen günstiger als 1896 bis 1898. Nur 1895 hatte mit 12,39 und 1893 mit 13,41 Tonnen einen höheren Ertrag.

Ueber neue Unruhen im Kiautschougebiet meldet das „Wolff'sche Bureau" vom Sonnabend aus Berlin, also augenscheinlich auf Grund von Mittheilungen aus dem Auswärtigen Amt: Nach zuverlässigen Mittheilungen wurde am 11. Februar das Bahnbureau südlich von Kaumi von Eingeborenen überfallen und gilt seitdem als gefährdet. Der Beamte des Bahnbureaus konnte nach Kiautschou gelangen. Der Gouverneur sandte von Tsingtau aus eine Schutztruppe nach Kiautschou und beauftragte den Hauptmann Mauve in Kaumi, mit dem dortigen Mandarin über die Beilegung der Unruhen in Verbindung zu treten. — Der Bischof Anzer, apostolischer Vikar in Südschantung, ist vorgestern in Brindisi angekommen und reiste nach Rom weiter, von wo aus der Bischof, der „Köln. Volksztg." zufolge, nach Berlin reisen will. Seine Anwesenheit in Europa wird mit den jüngsten Unruhen in Südschantung in Zusammenhang gebracht.

Der Krieg in Südafrika.

General French ist bekanntlich am Donnerstag in Kimberley eingetroffen. Der Londoner „Standard" weiß nun zu melden, daß er „Abends im Klub gespeist" hat. Leider fügt das Londoner Blatt nicht hinzu, aus wieviel Gedecken und wieviel Gängen das Mahl bestand, das „der ungekrönte König von Südafrika" zu Ehren seines Befreiers veranstaltete.

Die Renommisterei klingt um so komischer, wenn man bedenkt, wie sehr Eile noth that beim Entsatze von Kimberley. Schon seit Januar waren die Bewohner hauptsächlich auf Pferdefleisch angewiesen und die Sterblichkeit unter Weißen wie Eingeborenen wies von Monat zu Monat mit erschreckender Schnelligkeit wachsende Zahlen auf. Die Bevölkerung der Stadt beläuft sich auf 14 000 Weiße und 19 000 Eingeborene. Während die Sterblichkeit 1898 nur 21,7 vom Tausend der weißen und 53,6 vom Tausend der farbigen Bevölkerung betrug, starben allein im Monat Dezember vorigen Jahres 60 Weiße und 138,3 Farbige vom Tausend; die Sterblichkeit der Kinder unter einem Jahre erreichte sogar die gewaltig hohen Zahlen 671,1 vom Tausend der weißen und 912,7 vom Tausend der schwarzen Bevölkerung.

„Daily Mail" meldet aus Lourenco Marques: Nach Mittheilungen aus Pretoria hat Kimberley ein schweres Bombardement ausgestanden, verschiedene Gebäude sind niedergebrannt, darunter die englische Kirche und Schule. Die Garnison machte einen Angriff auf die Burengeschütze bei Kamferdam, zog sich aber nach scharfem Scharmützel zurück, da sie die Stellung zu stark fand.

Das „Reuter'sche Bureau" erhielt aus Pretoria über den Kampf am 15. d. Mts. bei Jacobsdal ein Telegramm, welches besagt, daß 2000 Engländer durch die Stellung der verbündeten Buren am Modderriver hindurch nach Kimberley gelangten, während zur selben Zeit ein Theil der verbündeten Buren bei Kimberley in einem Kampf begriffen war. Weiter verlautet, daß der Nachtrab der Engländer von den Buren abgeschnitten sei, welche eine Anzahl Gefangene gemacht und eine große Menge Ochsen erbeutet hätten.

Unter dem 17. Februar wird aus Jacobsdal telegraphiert: Infolge des Kampfes am Rietfluß vom Mittwoch eroberten die Buren den britischen Convoi von 200 Wagen. Die englischen Verluste sind in Anbetracht des furchtbaren Bombardements gering. Sie beliefen sich auf einen Toten und weniger als 30 Verwundete. Der Angriff der Buren war vorzüglich geplant. Der Convoi war [illegible] worden, doch hatte er den Befehl nicht rechtzeitig erhalten. Die Buren eröffneten ein sehr genaues Geschützfeuer. Oberst Ridley mit einer Brigade berittener Infanterie vertheidigte den Convoi. Den Befehl über die Buren führte General Delarey, der vom Norden der Kapkolonie dem General Cronje in Eilmärschen zu Hilfe eilte.

Vom Sonnabend berichtet Lord Roberts aus Jacobsdal: General Kelly-Kenny erbeutete am Freitag 78 Waggons, die mit Vorräthen, darunter zwei mit Mausergewehren beladen waren, ferner 8 Kisten Granaten und 10 Fässer mit Sprengstoffen; die Beute gehörte dem Lager Cronjes an, welches die britische Artillerie noch beschoß, als Kitchener vorstehende Meldung absandte.

Weiter meldet „Reuters Bureau" vom Sonnabend aus Jacobsdal: Wegen der Erschöpfung seiner Zugochsen hat Cronje mit den ihm verbliebenen Wagen ein Lager bilden müssen, das Kelly-Kennys Artillerie gegenwärtig energisch beschießt.

Einem Telegramm aus Jacobsdal vom 16. d. Mts. zufolge befinden sich sowohl der österreichisch-ungarische als auch der amerikanische Militärattachee in Jacobsdal.

Das Kriegsamt veröffentlicht nachfolgendes Telegramm des Feldmarschalls Lord Roberts aus Jacobsdal: Ich bin sehr befriedigt, bei meiner Ankunft hier bewunderungswürdige Hospital-Einrichtungen zu finden, die von der deutschen Ambulanz unter den Doktoren Kättner und Hildebrand getroffen sind. Beide Herren mit ihrem Personal erweisen sowohl unseren Verwundeten wie denen der Buren die größte Freundlichkeit. Einige unserer Verwundeten sind seit Dezember hier, andere wurden gestern eingebracht. Ich habe das Hospital besucht und bin höchst befriedigt über das, was ich gesehen habe; es liegen daselbst 2 Offiziere und etwa 35 von unseren Verwundeten.

Die Transvaalgesellschaft in Brüssel erhielt keinerlei direkte Nachricht aus Pretoria über die jüngsten Vorgänge vor Kimberley. Die Gesandtschaft hält an dem Glauben fest, daß die angebliche Flucht des Generals Cronje nur eine Kriegslist bedeuten könne, denn Cronje sei ein erfahrener Stratege, welchen man nicht leicht überraschen könne. Den Entsatz Kimberley hält man hier für ein geringfügiges Ereignis im Vergleich mit den gewaltigen Fortschritten, welche die Buren in der Richtung auf Arundel machen. Gelingt es ihnen De-Aar zu besetzen, so ist für General Roberts die Rückzugslinie abgeschnitten.

Den Freudentaumel, welchen die Nachricht vom Entsatz Kimberleys hervorgerufen hat, läßt folgende Thatsachen erkennen. Der Richter Grantham, der gerade gegen ein Verbrecher vor den Geschworenen Liverpools verhandelte, sprach den Gefangenen mit Rücksicht auf die Nachricht frei. Das Urtheil wurde mit lautem Jubel aufgenommen.

Dem „Temps" wird aus London vom Sonnabend gemeldet: Die Buren dringen in der Kapkolonie energisch vor. Auf dem Kriegsamt hegt man ernste Befürchtungen bezüglich der Verbindungslinie des Generals Roberts. Der Vorstoß der Buren, welcher gestern bis Rensburg reichte, scheint sich schon bis zur Linie de Aar-Kimberley erstreckt zu haben. Die Postverwaltung giebt bekannt, daß die Verbindung mit Kimberley noch nicht oder nicht mehr offen ist. In militärischen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß der Zug des Generals French zu gut gelungen sei, mit anderen Worten, daß General Roberts überflügelt und abgeschnitten worden sei.

„Daily Telegraph" meldet aus Naauwpoort vom 13. Februar: Ein sehr heftiges Gefecht fand auf beiden britischen Flanken in der Nähe von Rensburg statt. Der Feind, welcher den Engländern an Zahl überlegen, war etwa 4000 Mann stark. Eine Patrouille der Inniskilling Dragoner wurde von 500 Buren umzingelt, sie bahnten sich jedoch tapfer einen Weg ohne einen Mann zu verlieren. Eine Kompagnie des berittenen Neu-Südwales-Regiments wurde dagegen niedergemacht. Die Bajonette der meisten Leute weisen jedoch die Spuren eines blutigen Kampfes mit dem Feinde auf. Von 5 Offizieren der Kolonialtruppen ist nur einer in das Lager zurückgekehrt. Es wurde eine strategische Rückwärtsbewegung nach Arundel beschlossen, unsere Geschütze von Coleskop sind glücklich zurückgebracht worden, ein Maximgeschütz wurde zerstört, um zu verhindern, daß es in die Hände der Feinde falle. Neun verwundete Offiziere und 45 Gemeine sind in das Feldlazarett von Naauwpoort gebracht worden, die Zahl der Gefallenen ist zur Zeit noch unbekannt.

Amtlich wird aus Colesberg gemeldet: Am Dienstag fand ein weiteres Gefecht statt. Die Engländer verloren 60 Tote und Verwundete und 80 Gefangene. Das Heer der verbündeten Republiken hatte keine Verluste.

Durch eine Aufklärungstruppe wurde festgestellt, daß die [illegible] die [illegible] südlich von Kulfontein gelegenen Höhen [illegible] in voller Stärke besetzt halten und ebenso auf dem Vaalkop stehen.

Die Londoner Abendblätter melden aus Sterkstroom vom Sonnabend: Die Buren begannen heute früh den Vormarsch auf die englischen Stellungen bei Molteno. Sie führten einige Geschütze mit sich und eröffneten das Feuer auf die englischen Feldwachen.

Nach einer Meldung aus dem Lager am Birdsriver hatte General Brabant am Sonnabend ein heftiges Gefecht mit den Buren im Distrikt von Dordrecht und säuberte das Land zwischen Penhoek und Dordrecht vom Feinde. Der Verlust der Engländer betrug 16 Mann, 8 davon wurden getötet, darunter zwei Offiziere.

„Lloyd's Weekly News Paper" meldet aus Birdsriver Camp vom 16. d. Mts.: Heute stießen bei Dordrecht die Brabant's Horse auf die Buren; es entspann sich ein 8 Stunden andauerndes lebhaftes Gefecht, das den Charakter einer richtigen Schlacht annahm.

Ein Telegramm der „Evening News" aus Lourenço Marques berichtet, daß General Buller einen vierten Versuch gemacht hat, Ladysmith zu entsetzen. Es soll bei Vaalkrantz ein heftiger Kampf toben. Die Buren, welche mit großer Erbitterung fechten, haben bisher ihre Stellungen behauptet.

Die Zahl der in Ladysmith befindlichen Soldaten und Einwohner beträgt 17 000. Die Sterbefälle betragen durchschnittlich 14 pro Tag, die meisten infolge Typhus.

Die Operationen der Buren im Zululand sind sehr wichtig, da die Buren Greytown und Durban bedrohen, und sie erscheinen den Engländern so bedenklich, daß Chamberlain im Parlament erklärte, die Zulus bewaffnen zu wollen. Die Bewaffnung von Schwarzen ist aber nach englischen Begriffen unerhört, da damit ein furchtbarer Rassenkampf inauguriert würde.

Die englische Reserveflotte wird mobil gemacht. Nach Londoner Blättern ist am Freitag in Portsmouth Befehl gegeben worden, daß drei Reserveschlachtschiffe, drei Kreuzer und ein Torpedokanonenboot sofort Kohlen einnehmen sollten, so daß sie zur Indienststellung bereit seien. Durch diesen Befehl wird erreicht, daß die ganze in Portsmouth liegende Reserveflotte sofort nach erhaltener Anweisung mobil machen kann.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der Jahresversammlung der Prager Handelskammer wies der Präsident auf die tiefe Erregung hin, welche durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen im tschechischen Volke hervorgerufen worden sei. Er betonte, die auf dieselbe folgenden Kundgebungen und Ausschreitungen müsse jeder Patriot tief beklagen und wies auf die nachtheiligen Folgen der Excesse für Industrie und Handel hin. Redner hob die dringende Nothwendigkeit hervor, beide Nationen, welche in ihren kulturellen und ökonomischen Leistungen gleichwerthig seien, einander näher zu bringen. Diesem Wunsche hätten zahlreiche Industrielle und Kaufleute Ausdruck gegeben durch Kundgebungen, deren Ergebnis die gegenwärtig tagende Verständigungskonferenz sei. Der Präsident sprach schließlich die Hoffnung aus, die durch das Vertrauen ihrer Mitbürger berufenen Männer würden ihre Aufgabe glücklich lösen und eine gemeinschaftliche Grundlage für eine Verständigung finden.

Rußland.

Drei hohe Offiziere sind nach Sibirien verbannt worden. Der Zar hat laut amtlicher Bekanntmachung im Petersburger „Regierungsboten" die Urtheile des Petersburger Militärgerichts bestätigt, wonach der Generalmajor im Donschen Kosakenheer Ilowaiski wegen Vergehens als Kommandeur der Leibgarde-Kosaken des Kaisers, der Oberst Popow als Adjutant des Kommandeurs der Leibgarde-Kosaken des Kaisers, und der Stabsrittmeister Kundrjuzki als stellvertretender Geschäftsführer des wirthschaftlichen Theils der Verwaltung des Kosakenheeres zum Verlust des Adels, ihrer Chargen und Orden, zur Entziehung der Standesrechte und zur Verbannung nach dem Gouvernement Tomsk bezw. Perm verurtheilt worden sind. Ferner wurden für dasselbe Vergehen drei Kanzleibeamte der Bezirks-Intendantur-Verwaltung verurtheilt.

Frankreich.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau und die Minister brachten am Sonntag dem Präsidenten Loubet ihre Glückwünsche anläßlich des Jahrestages seiner Erwählung zum Präsidenten der Republik dar. Das diplomatische Korps zeichnete sich in die im Elysee aufliegenden Listen ein.

Am Sonnabend fand im Elysee im Beisein der Minister Waldeck-Rousseau und Delcassé sowie des Botschafters Constans die feierliche Ueberreichung der Insignien des Imtiaz-Ordens an den Präsidenten Loubet durch die vom Sultan entsandte Abordnung statt.

In der französischen Deputirtenkammer wurde am Freitag, nachdem der Kriegsminister Galliffet und der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau warm für das Heer eingetreten, die von sozialistischer Seite erhobene Forderung auf Einsetzung einer Untersuchungskommission mit 440 gegen 358 abgelehnt, ebenso eine Anzahl Anträge, welche dahin gehen, die militärischen Uebungen in der Dauer von 28 und 13 Tagen abzukürzen bezw. abzuschaffen. Ein Antrag, betreffend Schaffung von Lagern, in welchen Reservisten und Mannschaften der Territorialarmee zu Uebungen zusammengezogen werden sollen, wurde mit 307 gegen 215 Stimmen im Prinzip angenommen.

Von einer neuen Spionageaffäre ist in Frankreich die Rede. Gegenüber der Meldung des „Intransigeant", daß ein höherer Beamter des Marineministeriums einer auswärtigen Macht gewisse geheime Aktenstücke zum Kaufe angeboten habe, erklärt die „Agence Havas", der betreffende Beamte, welcher seit längerer Zeit beurlaubt sei, habe bereits vor mehreren Tagen eine Vorladung vor den Rath der Direktoren behufs Einleitung einer Untersuchung erhalten. Was die Beziehungen anlange, welche er mit einer fremden Macht anzuknüpfen versucht habe, so beständen dieselben lediglich darin, daß er Mittheilungen über die nach Transvaal abgehenden Frachtsendungen angeboten habe. Den Pariser Blättern zu Folge heißt der kompromittirte Beamte des Marineministeriums, dessen Machenschaften der „Intransigeant" gestern enthüllte, Philipp. Dieser habe Ende Dezember und Anfang Januar an den englischen Botschafter und das englische Kriegsamt Briefe gerichtet, in welchen er anbot, die Namen jener Schiffe anzugeben, welche Munition und Kriegskontrebande nach Transvaal bringen sollten.

Ostasien.

Drei Offiziere der birmanisch-chinesischen Grenzkommission wurden im Dorfe Menghem am 9. Februar beim Besuche eines Bazars angegriffen, zwei von ihnen ermordet, der dritte verwundet.

In China hat die Kaiserin-Regentin unterm 31. Dezember ein Dekret erlassen, welches beklagt, daß es dem Hochverräter Kang-yu-wei und seinem Spießgesellen Liang-chi-chao gelungen sei, ins Ausland zu fliehen und daß sie daher der gerechten Bestrafung entgangen seien. Sie werden von Neuem für vogelfrei erklärt und ein hoher Preis auf ihre Ergreifung gesetzt; wenn es nicht gelingen sollte, sie lebendig einzufangen, so soll Jeder, der nachweisen kann, daß er auf irgend eine Weise ihren Tod herbeigeführt hat, reichlich belohnt werden.

Centralafrika.

Am Tschadsee ist laut amtlichen Nachrichten, die im französichen Kolonialministerium eingegangen sind, die Herrschaft des Rabbeh, des ostsudanesischen Eroberers, der sich auch im Hinterland von Kamerun festgesetzt hatte, gebrochen. Der Gouverneur von Französisch-Kongo, de la Motte hat aus Banghi unter dem 2. Januar gemeldet: „Am 2. Dezember brachte ein erster Bote die Nachricht von dem Angriff auf Rabbehs befestigte Stellung in Kuna (am Schariflusse), die nach einem heftigen Kampfe von neun Stunden zerstört wurde. Die Veste war von 12 000 Mann mit 2500 Gewehren und drei Geschützen vertheidigt; von letzteren wurden zwei durch unsere Haubitzen außer Gefecht gesetzt. Rabbeh wurde verwundet und verließ den Schauplatz des Gefechts sechs Stunden, bevor das Feuer eingestellt wurde. Leider haben wir den Erfolg theuer erkauft. Ein Wachtmeister und 43 Senegalschützen sind getötet; 4 Europäer, darunter Hauptmann Robillot, und 106 Milizleute haben leichtere Verwundungen erhalten. Wir verfügten über etwa 320 Gewehre; die Hälfte unserer Mannschaften ist mithin getroffen worden. Die Ergebnisse des Gefechts bei Kuna erweisen sich als bedeutender, als man hoffen durfte. Rabbeh ist durch seine bedeutenden Verluste, die man auf 2- bis 3000 Tote schätzt, vollständig entmuthigt und befindet sich fast ganz allein auf der Flucht nach Norden. Die in Nillim von ihm gemachten Gefangenen sind befreit, der Verkehr nach dem Tschadsee ist für den kleinen Scharidampfer offen und die Möglichkeit für eine Fühlungnahme mit der Mission Foureau ist somit vorhanden.

Türkei.

Mahmud Pascha und seine Söhne haben an die Zeitungen einen Brief gerichtet, in welchem sie die Gerüchte, wonach sie beabsichtigen, nach Konstantinopel zurückzukehren, für unbegründet erklären.

Provinzielles.

Schwetz, 16. Februar. Vor einigen Tagen wurde von hier berichtet, daß eine Familie nebst Dienstpersonal nach dem Genusse einer Blaubeersuppe sofort erkrankt war und bei sämtlichen Erkrankten Vergiftungserscheinungen sich eingestellt hatten. Alle Personen sind wiederhergestellt worden, bis auf die Köchin. Diese ist gestern gestorben und es fand heute auf behördliche Anordnung die Sektion der Leiche statt. Ueber den Befund verlautet noch nichts. Ein Rest der fraglichen Suppe wie auch der Vorrath der eingekochten Beeren ist dem hiesigen Apotheker R. zur chemischen Analyse übergeben worden; es hat dieser aber keinerlei giftige Stoffe darin gefunden.

Marienburg, 16. Februar. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, dem Direktor und den zwei wissenschaftlichen Oberlehrern an der höheren Mädchenschule vom 1. April d. J. ab einen Wohnungsgeldzuschuß von je 480 Mk. zu zahlen. Die Töchterschule wird z. Zt. von 263 Schülerinnen besucht, die an Schulgeld 21 244 Mk. zahlen. Der Zuschuß von der Regierung beträgt 1200 Mk. und der Zuschuß von der Kämmereikasse 10 326 Mk. Aus dem Verwaltungsbericht ist von Interesse, daß in unserer Stadt 61 Schankstätten vorhanden sind. Infolge des großen Brandunglücks sind die Steuerlasten größer geworden. Auch sind an den Kreis in diesem Jahre 2000 Mk. mehr zu zahlen. Während die Stadt vor 10 Jahren 25 000 Mk. Kreisabgaben zu zahlen hatte, ist der Betrag inzwischen auf 48 440 Mk. gestiegen. Die Anstellung eines Stadtbaumeisters wurde abgelehnt. Den Nachtwächtern wurde eine Gehaltserhöhung von je 6 Mk. pro Monat zugebilligt. Ferner wurde beschlossen, den Zinsfuß der Sparkasseneinlagen von $3^1/_4$ auf $3^1/_2$ zu erhöhen, auch soll der Zinsfuß der ausgeliehenen städtischen Kapitalien von $4^1/_4$ auf $4^1/_2$ % erhöht werden.

Elbing, 17. Februar. Das vorzeitige Abspringen von der Eisenbahn mußte gestern der Fleischermeister Fischer aus Hohenstein Ostpr. mit dem Leben büßen. Derselbe war am Morgen bis Geierswalde gefahren und von dort in's Land gegangen, um Vieh zu kaufen. Als er am Nachmittag mit dem Zuge nach Hohenstein zurückfahren wollte, hielt er sich so lange in der Bahnhofswirthschaft auf, bis der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte. Trotz der ihm zugerufenen Warnung versuchte er den letzten Wagen zu erreichen und aufzuspringen. Hierbei kam er jedoch zu Fall, und zwar so unglücklich, daß er unter den Wagen zu liegen kam und ihm das eine Rad über den Kopf hinwegging, sodaß dieser vollständig zermalmt wurde und der Tod sofort eintrat. Der Verunglückte stand im besten Mannesalter und hinterläßt eine Witwe mit acht unerzogenen Kindern, von denen das älteste 13 Jahre alt ist.

Königsberg, 16. Februar. Der bisherige ordentliche Professor Dr. Wilhelm v. Blume zu Rostock ist zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Königsberg ernannt worden.

Tilsit, 15. Februar. Die Arbeiterfrau T. im Dorfe Sz., Kreis Niederung, ist 10 Jahre verheirathet und hat jetzt 17 Kinder am Leben. Jährlich ist ein Pärchen geboren und nur ein Kind ist gestorben. Die lebenden 17 Kinder befinden sich wohl und munter.

Bromberg, 16. Februar. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte bei der Etatsberathung u. a. eine Beihilfe für den Theaterdirektor Stein im Betrage von 5000 Mark.

* **Inowrazlaw,** 18. Februar. Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Petzold und Comp. lieferte am gestrigen Tage einen Dampfkessel zur Weltausstellung nach Paris zur Bahn. Der Kessel hat ein Gesamtgewicht von 44 000 Kilogramm; der Unterkessel mit zwei Flammwellrohren wiegt 15000 Kilogramm. Der Kessel hat einen Durchmesser von 2,3 Meter und eine Länge von 6,7 Meter und ist für 12 Atmosphären Betriebsdruck eingerichtet. Der Kessel findet Verwendung bei einer Dampfmaschine von 2000 Pferdekräften.

Gnesen, 16. Februar. Der Rückgang des Polenthums macht sich auch in hiesiger Stadt bemerkbar. Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen, die gestern mit der Wahl für die erste Abtheilung ihr Ende erreichten, sind die Polen in allen drei Abtheilungen unterlegen. Während noch vor 2 Jahren ein Drittel der Gnesener Stadtverordneten aus Polen bestand und früher die Hälfte bezw. größere Hälfte der Gnesener Stadtverordneten Polen waren, zählt nunmehr die Gnesener Stadtverordnetenversammlung nur noch zwei Polen.

Lokales.

Thorn, den 19. Februar 1900.

— **Zum Kommandeur des 17. Armeekorps** an Stelle des Generals v. Lentze soll Prinz Friedrich Leopold ernannt werden, der jetzt als Divisionsgeneral in Kassel steht.

— **Personalien bei der Justizverwaltung.** Der Gerichtsassessor Michaelis aus Konitz ist zum außerordentlichen Hilfsarbeiter bei der Staatsanwaltschaft in Strasburg bestellt worden.

— **Personalien bei der Post.** Angenommen sind: als Postgehülfen: Gutjahr in Culm, Mäffert in Löbau, Niboiski und Röhr in Graudenz, **Zimmermann** in Thorn, Gabriel in Danzig; als Telegraphengehülfinnen die Damen Heinrich, Holzke, Knuth und Vollbracht in Danzig. Versetzt sind: der Postpraktikant Schubert von Danzig nach Magdeburg, die Postassistenten Beyer von Tuchel nach Czersk, Manthey von Filehne nach Märk.-Friedland, Pankonin von Konitz nach Hönsdorf, Werr von Schlochau nach Konitz, Bierbaum von Dirschau nach Garnsee, Kutschke von Danzig nach Terespol, Makowski von Danzig nach Freystadt, Weyland von Danzig nach Ohra.

— **Personalien aus dem Kreise.** Zum Schulvorsteher auf eine weitere Amtsdauer von 6 Jahren sind gewählt und bestätigt worden der Besitzer Hermann Krüger in Czernewitz und der Besitzer Ernst Pansegrau in Kostbar.

— **Etatsmäßige Anstellung von Postassistenten.** Zum 1. April werden voraussichtlich, wie die „Dtsch. Verk.-Ztg." erfährt, diejenigen nicht angestellten, aus der Klasse der Civilanwärter hervorgegangenen Postassistenten etatsmäßig angestellt werden, die bis einschließlich 17. November 1894 die Postassistentenprüfung bestanden haben oder denen anderweit das entsprechende Dienstalter beigelegt ist. Danach würden über 800 Assistenten mit Beginn des neuen Rechnungsjahres die etatsmäßige Anstellung erhalten.

— **Prüfungs-Kommission.** Die Kommission zur Abhaltung der Prüfungen für Mittelschullehrer und Rektoren beim Provinzial-Schulkollegium in Danzig ist für das laufende Jahr wie folgt zusammengesetzt worden: Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer in Danzig, Vorsitzender; Geh. Regierungs- und Schulrath Triebel in Marienwerder, Regierungs- und Schulrath Dr. Rohrer in Danzig, Seminardirektor, Schulrath Schroeter in Marienburg, Gymnasial-Oberlehrer, Professor Lüke in Konitz und Kreisschulinspektor Engel in Pr. Stargard.

— **Kreisschulinspektor.** Der Rektor der evangelischen Gemeindeschule in Marienburg, Schreiber, ist zum Kreisschulinspektor in Neustadt Westpr. ernannt.

— **Im Königl. Gymnasium- und Realgymnasium** haben heute die schriftlichen Arbeiten zum Abiturienten-Examen begonnen und werden voraussichtlich am nächsten Montag beendet sein.

— **Gestorben** ist der vor einiger Zeit in der Breitenstraße durch die elektrische Bahn überfahrene Wagenlackirer Grochowski infolge der erlittenen schweren Verletzungen.

— **Der graphische Verein,** beging am Sonnabend im Viktoriasaale, sein fünftes Stiftungsfest durch Instrumentalkonzert, humoristische Vorträge, Aufführung des Lustspiels „Als der Cylinder zur Welt kam" und Tanz. Die vorgetragenen Kouplets und das Lustspiel fanden großen Beifall.

— **Der Coppernicus-Verein** hält heute Abend um 6 Uhr in der Aula des Königl. Gymnasiums eine öffentliche Festsitzung ab, in der zunächst der Vorsitzende den Jahresbericht erstatten wird. Hieran schließt sich ein Vortrag des Herr Oberlandesgerichtssekretärs Scholz-Marienwerder über das „Liebeswerben der Blumen."

— **Vorschußverein.** Auf die heute Abend 8 Uhr bei Nicolai stattfindende Generalversammlung machen wir nochmals aufmerksam.

— **Der Kriegerverein** veranstaltet anfang nächsten Monats eine Aufführung der bekannten **Kriegsfestspiele von Sartorski.** In 56 lebenden Bildern zieht die Kriegsgeschichte von 1870/71 vorüber, denn alle hauptsächlichsten

Momente der großen Zeit sind in charakteristischer Weise festgehalten worden. Wir empfehlen heute schon den Besuch dieser Vorstellungen.

— Im Deutschen Sprachverein hielt am Freitag Abend Herr Professor Herford einen sehr interessanten Vortrag über „Deutsche Märchendichtung“, zu dem sich leider nur ein kleiner Kreis von Zuhörern eingefunden hatte. Der Redner gab erst eine Erklärung über des Märchens Wesen, Inhalt und Form. Der Unterschied des Märchens von der Sage besteht darin, daß das Märchen alles von Zeit und Ort fern hält und verallgemeinert. So fangen ja auch alle Märchen mit den bekannten Worten an: „Es war einmal“ und schließen gewöhnlich: „Wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute.“ Die Märchen suchen sich zum größten Theil den Wald, auch die Berge und Schlösser zu ihrem Schauplatz aus und wurzeln im uralten Mythus. In der deutschen Heldensage ist es der Siegfried, der die Walküre Brunhild vom Zauberschlafe erlöst. Die ältesten Märchen sind die Thiermärchen und die eigentliche Heimath der Märchen ist Indien. Die indischen Märchensammlungen endigen fast immer mit den Worten: Der soll selig sein und gefeit gegen alles Unheil, der diese Märchen kennt. In dieser Uebertreibung liegt ein tiefer Sinn verborgen, der erkennen läßt, weshalb diese Märchen als köstliches Gut von der Nation gehütet werden. Der Vorsitzende dankte Herrn Professor Dr. Herford für den schönen Vortrag. An den Vortrag schloß sich ein zwangloses Beisammensein im Fürstenzimmer an.

— Konzert Marie Goetze. Wie bekannt, wird die berühmte Kammersängerin der Hofoper zu Berlin, Frau Marie Goetze, am 9. März im Artushof ein Konzert veranstalten. Frau Goetze ist eine vorzügliche Kraft und genießt einen Weltruf; ihre hohe Altstimme berührt sehr sympathisch und ist von großer Weichheit. Bei dem Berliner Publikum ist die Sängerin sehr beliebt. Ihre besten Leistungen in der Oper sind die „Ortrud“ im „Lohengrin“, die „Brangäne“ im „Tristan und Isolde“, der „Adriano“ im „Rienzi“, die „Fides“ im „Prophet“, die „Amneris“ in Verdis „Aida“, der „Orpheus“ in Glucks gleichnamiger Oper, die „Penelope“ in Bungerts „Odysseus“ 2c. Aber nicht allein in der Oper leistet Frau Goetze Vorzügliches, sondern auch im Oratorium und im Liede. Sie wird daher häufig zur Mitwirkung von Oratorien-Aufführungen berufen. Ueber eine derartige Leistung schreiben die „Görlitzer Nachrichten“ Folgendes: „Die Königliche Kammersängerin Frau Goetze (Berlin), die bei der Christus-Aufführung sich schon tief in die Herzen der Görlitzer hineingesungen hatte, wurde als Solistin gern und sehr herzlich wieder begrüßt. Ihr sonorer Alt, der in der Höhe des Mezzo-Soprans von wunderbarem Klange ist und über eine ergiebige Tiefe verfügt, die Reize ihres beseelten Vortrages, dem warmes Empfinden ebenso wenig mangelt wie der geeignete Ausdruck für das Heroische und Hochdramatische, dem aber der die Seele zerreißende Schmerz, die Domäne des durch seine Klangfarbe hierfür vornehmlich geeigneten Alts, besonders wohl ansteht, das alles vereinte sich zu einer künstlerischen Musterleistung. Frau Goetze wurde sehr oft hervorgerufen, zum Schluß wollte der Hervorruf, der geradezu stürmisch war kein Ende nehmen, und immer und immer wieder mußte die beliebte und berühmte Sängerin auf dem Podium erscheinen.“ — Wie uns mitgeteilt wird, ist das Programm für das hiesige Konzert auserlesen schön. Als Pianist ist wieder Herr Anton Förster gewählt worden, der eine Reihe hervorragender Kompositionen vortragen wird. Die Musikfreunde werden gut thun, sich bald gute Plätze zu sichern, da der Besuch des Konzertes voraussichtlich ein sehr starker sein wird.

— Karl Neufeld, der langjährige Gefangene des Kalifen Abdullahi, wird seinen Vortrag hier am Donnerstag, den 1. März halten.

— Zur Charakteristik der Verhältnisse an der russischen Grenze wird uns Folgendes berichtet: Wie bekannt, werden den Anwohnern des russisch-deutschen Grenzbezirks zum Verkehr bis auf drei Meilen nach dem Inland von deutscher Seite Legitimationskarten verabfolgt, die bei dem Uebergang von der russischen Grenzbehörde streng kontrollirt werden. Seit dem 13. d. M. jedoch werden die preußischen Legitimationskarten nicht mehr als giltig anerkannt und dem Inhaber nachsichtslos der Eintritt nach Rußland verwehrt, weil die preußischen Karten nicht zweisprachig, d. h. in deutscher und russischer Sprache, ebenso wie die russischen Grenzkarten, ausgestellt sind. Die Russen leiten das Recht zu dieser Abweisung aus dem deutsch-russischen Handelsvertrag her. Daß ein solches Verfahren für die deuschen Grenzbewohner zu den allergrößten Unzuträglichkeiten führen muß, ist einleuchtend, deshalb sollten die deutschen Behörden schleunigst auf Abhilfe dieses willkürlichen Verfahrens hinwirken. Auch für die Bewohner Thorns dürfte diese Erschwerung des Grenzübergangs von nachtheiligen Folgen insofern sein, als die Anfuhr von Marktprodukten nur durch polnische Verkäufer erfolgen wird und diese sich der Ausschluß der preußischen Verkäufer dadurch zu Nutze machen werden, daß sie höhere Preise erreichen.

— Deserteur. Der Musketier Albert Krüger der 3. Kompagnie Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61 hat sich am 8. d. M. 12 Uhr Mittags eigenmächtig aus der Garnison entfernt und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt.

— Der entsprungene Verbrecher Wessel befindet sich nach einer Mitteilung der betheiligten Behörden im Auslande.

— Zur Schweinemastung. Die Berliner Fleischer-Innung hat am Mittwoch in der Innungsversammlung folgende Erklärung beschlossen: „Die Zucht und Mastung der Schweine ist im Großen und Ganzen in allen Theilen Deutschlands zum Schaden des konsumirenden Publikums und des Fleischergewerbes zurückgegangen. Aus den Schlachtungen auf dem Berliner Schlachthof ist ersichtlich, daß die Verwendung von sogenannten künstlichen Futtermitteln, vor allem von Mais, in übermäßiger Weise überall stattfindet, wodurch ein weiches, mattes, wässeriges und wenig widerstandsfähiges Fleisch erzielt wird. Die übermäßige Produktion solchen Fleisches bedeutet eine große volkswirthschaftliche Schädigung für alle Berufsklassen, denn daß ein solches Fleisch nicht diejenigen Bedingungen erfüllt, die das konsumirende Publikum mit Recht fordern darf, bedarf keiner besonderen Beweisführung. Aber auch für die Wurstfabrikation, vor allem für die Herstellung von Dauerwaren, birgt dieser Niedergang in Bezug auf Zucht und Mast der Schweine in Deutschland eine große Gefahr und ist von unberechenbarem Schaden. Die Rückkehr zu den alten bewährten Mastfutterstoffen ist landwirthschaftlichen Kreisen dringend zu empfehlen.“

— Fernsprech-Automaten. In den Stadt-Fernsprecheinrichtungen Thorn, Danzig, Elbing und Graudenz wird demnächst eine Anzahl Fernsprech-Automaten aufgestellt werden, welche für den Orts-Fernsprechverkehr bestimmt sind und nach Einwurf eines 10-Pfennigstückes die Abwickelung eines gewöhnlichen Dreiminutengesprächs mit den Theilnehmern derselben Stadt-Fernsprecheinrichtung gestatten. Die in Danzig zur Aufstellung kommenden Automaten können außerdem — gegen Einwurf von 20 Pfennig — zum Sprechverkehr mit dem Vorort Neufahrwasser benutzt werden. Die Aufstellungsorte der Automaten werden s. Z. noch bekannt gegeben werden. Sofern die Einrichtung der Automaten sich dauernd bewährt, wird auf ihre Vermehrung Bedacht genommen werden. Auf Wunsch können künftig auch Theilnehmer-Fernsprechstellen mit Automaten, statt mit gewöhnlichen Sprechapparaten ausgerüstet werden, wenn die Inhaber für die Dauer des Vertragsverhältnisses eine jährliche jährliche Mindesteinnahme gewährleisten, welche ohne die nach den allgemeinen Bedingungen etwa zu berechnenden Zuschläge in Stadt-Fernsprecheinrichtungen ohne Vor- und Nachbarortsverkehr der Abonnementsgebühr, in solchen mit Vor- und Nachbarortsverkehr (in Danzig und Neufahrwasser) der Abonnementsgebühr zuzüglich der Zuschläge für den letzteren gleich ist. Als Sicherheit haben die Theilnehmer für die Dauer des Vertragsverhältnisses den vierten Theil der gewährleisteten Jahreseinnahme zu hinterlegen. Etwaige Anträge auf Ausrüstung von Fernsprechstellen mit Automaten sind an die Telegraphenämter in Thorn und Danzig, bezw. die Postämter in Elbing und Graudenz zu richten.

— Neue 50 Pfennig-Stücke. In der Reichstagskommission zur Vorberathung des Münzgesetzes wurde regierungsseitig hervorgehoben, daß zur leichteren Unterscheidbarkeit des 50 Pfennig-Stückes vom 10 Pfennig-Stücke wohl nothwendig sein werde, die Kerbung des Münzrandes schärfer zu machen, statt der Aufschrift „50 Pfennige“ die Aufschrift ½ Mark zu wählen und vielleicht auch an Stelle des Reichsadlers etwas anderes zu setzen.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 2,15 Meter.

Culmsee, 16. Februar. Aus der Untersuchungshaft entlassen ist der wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommene Zigarrenhändler, da Belastendes gegen ihn nicht vorliegt. — Nach dem von Herrn Bürgermeister Hartwich erstatteten Verwaltungsbericht für 1899 hatte die hiesige Stadt am 26. Oktober v. Js. 8698 Einwohner. Seit der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 ist eine Zunahme um 1118 Seelen zu verzeichnen.

Kleine Chronik.

* Zwecks Errichtung eines Reiterstandbildes des Kaisers Friedrich in Charlottenburg verlangt der dortige Magistrat von der Stadtverordneten-Versammlung die Bewilligung von 300 000 Mark. Der Magistrat beabsichtigt die Ausführung des Standbildes auszuschreiben und ein Preisgericht über die eingehenden Entwürfe einzusetzen.

* Keine Technische Hochschule in Breslau. Nach einem in Breslau eingegangenen Ministerial-Erlaß muß der als Zuschuß zur Errichtung einer technischen Hochschule eingestellte Betrag von 1 Million Mark abgesetzt werden, denn die Begründung einer technischen Hochschule in Breslau dürfte, wie es in dem Erlaß heißt, da soeben erst mit der Errichtung einer solchen in Danzig vorgegangen wird, für die nächste Zeit nicht in Aussicht stehen.

* Gegen das Gönczi'sche Ehepaar ist nunmehr von der Staatsanwaltschaft die Anklage wegen Mordes resp. Begünstigung erhoben und zum Vertheidiger des Hauptangeklagten Rechtsanwalt Dr. Herbert Fraenkel von Amtswegen bestellt worden. — In dem Erbschaftsprozeß Nobiling und Genossen gegen den Pfleger der Gips-Schultze'schen Erbschaftsmasse ist bekanntlich vom dritten Civilsenat des Kammergerichts beschlossen worden, die Gönczi'schen Eheleute als Zeugen darüber zu vernehmen, welche von beiden Frauen, die Witwe Schultze oder Frl. Schultze, zuerst getötet worden ist. Die Vernehmung hat aber vorläufig unterbleiben müssen, weil die Zeugen von ihrem Rechte, die Auskunft auf diese Frage zu verweigern, Gebrauch machten. Es ist nun vereinbart worden, die Vernehmung der Gönczi'schen Eheleute nach Erledigung der Schwurgerichtssache noch einmal bewirken zu lassen, weil Gönczi sich vielleicht doch noch zur Ablegung eines Geständisses bequemen wird.

* Wegen Teilnahme an einem Pistolenduell ist, wie bereits mitgeteilt, in Karlsruhe der 55jährige Hofjägermeister a. D. Frhr. v. Schelling zu 8 Monaten Festung verurteilt worden. Er war von dem Leutnant Grohe, dem Bruder einer recht jungen Dame, deren Name mit ihm in Verbindung gebracht war, zum Zweikampf gefordert worden und hatte diesem dann im ersten Gang den Ringfinger der rechten Hand zerschmettert, um ihn kampfunfähig zu machen. Bemerkenswert war in der Gerichtsverhandlnng die Aussage des Sekundanten Prinz Albrecht von Löwenstein, daß sich das Duell um einige Tage verschoben habe, weil der Großherzog von Baden, der sich in jener Zeit zu den Manövern in Straßburg befand, nach Karlsruhe telegraphirt hatte, man möge das Duell verschieben, bis er zurückgekehrt und mit Schelling gesprochen habe!! Es giebt sicher viele Leute, die es schwer begreifen können, daß es dem Großherzog nicht gelungen ist, das Duell zu verhindern. Nachdem der Zweikampf unter solchen Umständen stattgefunden, wird sogar das seltsame Zugeständnis des Gerichtshofes bei der Begründung des Urteils einigermaßen begreiflich, daß nach der ganzen Sachlage der Angeklagte dem Gegner das Duell nicht hätte verweigern können.

* Der Prozeß von Kriegsheim ist am Freitag Abend zum Abschluß gelangt. Nach sechsstündiger Beratung des Gerichtshofs verkündete der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Rösler das Urteil dahin: „Der Angeklagte v. Kriegsheim ist schuldig des Betruges in 5 Fällen, der schweren und der einfachen Urkundenfälschung, der Untreue und des Vergehens gegen das Gesetz betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und der Unterschlagung in je 1 Falle und wird zu 6 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr Untersuchungshaft, 500 Mk. Geldstrafe event. noch 50 Tagen Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt; der Angeklagte Wißmann ist der Untreue in einem und des Betruges in zwei Fällen schuldig und wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, diese Strafe aber für verbüßt erachtet.

* Der Grubenarbeiterausstand in Sachsen ist im Wachsen begriffen. Bis Donnerstag Abend war in allen Grubenrevieren etwa die Hälfte der Grubenarbeiter ausständig. Die sächsische Staatsbahnverwaltung ist noch auf einige Wochen mit Kohlen versehen. Die von ihr angeordnete Maßnahme der Verkehrsbeschränkung läßt also darauf schließen, daß sie mit einer längeren Dauer des Ausstandes rechnet. Der Kohlenversand aus dem Zwickauer Revier betrug am Freitag 3105 Tonnen, während im Durchschnitt 6400 Tonnen täglich versendet werden. In Thüringen sind durch den infolge der Ausstände der Bergleute hervorgerufenen Kohlenmangel die zahlreichen Porzellanfabriken und Glashütten sehr in Mitleidenschaft gezogen worden. Viele haben sich genöthigt gesehen, den Betrieb einzuschränken, einige sind zur Holzfeuerung übergegangen, andere beziehen die durch die Fracht sehr vertheuerte englische Kohle.

* Zwei 18jährige Burschen, angeblich Söhne reicher Geschäftsleute aus Mühlhausen, halten sich von dort heimlich entfernt, waren auf Umwegen nach Kassel gereist und hatten einen gefälschten Scheck an der Reichsbankstelle mit 3500 Mk. erhoben, um über Holland nach Transvaal zur Burenarmee zu reisen. In einer Wirtschaft wurden sie aber von der Polizei erwischt und festgenommen. Die beiden Ausreißer wurden ihren Eltern wieder zugeführt.

* Zur Erinnerung an Giordano Bruno veranstalteten in Rom die Studenten eine Kundgebung. Sie marschirten von der Universität in geschlossenen Reihen nach dem Campo di Fiori. Gendarmen verstellten ihnen den Weg und zwangen sie, sich zu zerstreuen. Drei Studenten wurden verhaftet. Da Unruhen befürchtet werden, wurde die Universität geschlossen.

Neueste Nachrichten.

Jacobsdal, 17. Februar. General Kelly-Kenny setzt die Verfolgung des Generals Cronje fort und hat jetzt mehr als hundert Wagen erbeutet, nachdem er durch die Hochländerbrigade verstärkt worden ist. Die Gardebrigade hat in der früheren Stellung der Buren bei Magersfontein ein Lager bezogen. General French hat Kimberley verlassen, um bei der Verfolgung Cronje's mitzuwirken.

London, 19. Februar. (Tel.) Nach einem Telegramm vom Modderriver ist General Cronje mit seinen Truppen, gedeckt durch die Krümmungen des Modderflusses, entkommen.

Aus Jacobsdal wird vom 16. gemeldet: Gestern griffen 1400 Buren bei Colesberg die Nachhut des englischen Heeres an und nahmen einige Wagen.

London, 19. Februar. (Tel.) Die „Times“ meldet vom Modderriver von gestern: Die Nachhut Cronjes hat gestern zwei Positionen der Engländer angegriffen.

Chiveley, 18. Februar. Lord Dundonalds Kavallerie nahm, unterstützt von Artillerie und Infanterie, den Husarenberg, während die Thorneycroftschen Reiter den Feind daran hinderten, den Engländern zuvorzukommen. Inzwischen hatte sich die Brigade Lyttleton um die rechte Flanke der Buren herumgezogen, während General Warren sie in der Front und auf dem linken Flügel angriff. Die Buren waren dem Hlangwaneberge stark verschanzt. Die englische Infanterie verschanzte sich sodann auf dem Husarenberge.

London, 19. Februar. (Tel.) „Daily News“ melden aus Chiveley, daß der britische Vormarsch ununterbrochen fortgesetzt wird. Die Engländer haben den Dongolahügel und einen Teil des Monte Christo besetzt. In den letzten drei Tagen sind 81 Mann gefallen.

London, 18. Februar. Nach den letzten Berichten aus Zululand wurde die englische Rekognoszirungstruppe, die wegen Erscheinens eines starken Burenkommandos nach Süden zurückgehen mußte, durch Kavallerie und Artillerie verstärkt.

London, 19. Februar. (Tel.) Aus Kapstadt wird berichtet, General Roberts habe einr Proklamation erlassen, in welcher er die Bürger des Oranje-Freistaats auffordert, von weiteren Feindseligkeiten gegen die Engländer abzustehen. „Standard“ meint, das Ende des Krieges [illegible] in Sicht.

Warschau, 19. Februar. (Tel.) [illegible] stand der Weichsel gestern [illegible]

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 19. Februar. **Fonds** fest.		17. Febr.
Russische Banknoten	216,50	216,50
Warschau 8 Tage	215,90	216,10
Oesterr. Banknoten	84,55	84,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	87,50	87,70
Preuß. Konsols 3½ pCt.	97,75	97,75
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	97,75	97,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	87,60	87,80
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	97,70	97,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	84,90	85,00
do. „ 3½ pCt. do.	93,80	94,10
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	95,00	95,10
„ „ 4 pCt.	101,40	101,40
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	—	97,90
Türk. Anleihe C.	26,75	26,55
Italien. Rente 4 pCt.	—	94,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,60	83,70
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	194,75	194,75
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	—	220,00
Harpener Bergw.-Akt.	230,50	228,80
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,00	126,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	78½	79¾
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	47,20	47,10

Wechsel-Diskont 5½ pCt., Lombard-Zinsfuß 6½ pCt.



Gestern Abend $11^{1}/_{2}$ Uhr verschied unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau

Emilie Körner

geb. **Droes**

im 85. Lebensjahre.

Thorn, den 19. Februar 1900.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Von langem schweren Leiden erlöste der Tod am Sonnabend Abend unsere liebe Tochter und Schwester

Martha

im Alter von $17^{1}/_{2}$ Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

F. Witt, Buchbinder, und Frau.

Die Beerdignng findet Mittwoch Nachm. 3 Uhr aus der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes statt.

Bekanntmachung.

Die im Januar cr. fällig gewesenen Beiträge zur städtischen Feuersocietäts-Kasse für das Jahr 1900 sind binnen 8 Tagen, bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung, an unsere Kämmerei-Hauptkasse zu entrichten.

Thorn, den 16. Februar 1900.

Der Magistrat.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur Johannes Glogau'schen Konkursmasse gehörigen

Bestände an Haus- und Küchengeräthen, Wannen, Lampen, Laternen etc. etc.

sollen schleunigst zu ermäßigten Preisen geräumt werden.

Das **Verkaufslokal** befindet sich **Baderstraße 28 im Hofe.**

Der Konkurs-Verwalter

Robert Goewe.

Die Klempnerwerkstatt

von **Johannes Glogau** befindet sich **Baderstraße 28 im Hofe.**

Reparaturen und Neuarbeiten werden prompt, sauber u. billig ausgeführt.

Für unsere Abonnenten!

Bürgerliches Gesetzbuch

nebst

Einführungsgesetz,

brochirt 30 Pfg., gebunden 50 Pfg., sowie das **neue**

Handelsgesetzbuch

nebst

Einführungsgesetz,

für 50 Pfg., zu haben in der

Geschäftsstelle.

Keine Haemorrhoiden mehr!

Hofrath Dr. Unger's **Haemorrhoidal-Pulver** wirkt schnell u. dauernd. **Kein Jucken mehr!** Zu beziehen in Dosen gegen Einsendung von M. 1.50 (mit Haemorrhoidalsalbe M. 2.50) von der

Alten Apotheke, Plauen i. V. 22.

---

4 Actien der Thorner Credit-Gesellschaft G. Prowe & Co., Thorn,

habe zu **verkaufen.** Offerten erbitte bis zum 20. Februar cr.

C. A. Guksch

Selten gebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!

Zweite und letzte

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie

Nur 210 000 Loose.

Ziehung 8., 9. u. 10. März 1900

Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark

500,000

1	Speciell: Prämie	300000
1	Gewinn à	200000
1	à	100000
1	à	50000
1	à	25000
1	à 10000 =	10000
5	à 5000 =	25000
10	à 3000 =	30000
20	à 1000 =	20000
30	à 500 =	15000
50	à 300 =	15000
100	à 100 =	10000
200	à 50 =	10000
500	à 30 =	15000
8000	à 15 =	120000

5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 Pf.- (keine grösseren) Briefmarken nehmen wir in Zahlung.

Baar ohne Abzug zahlbar.

Aachener Loose:

1/1 M. 10, 1/2 M. 5, 1/4 M. 2.50

Porto und Liste 30 Pf. extra, ferner die beliebten

Stettiner Pferde-Loose

à 1 M., 11 Loose 10 M.

empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Bank-Geschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Thorn bei: **C. Dombrowski, Walter Lambeck, Oscar Drawert.**

Norddeutscher Lloyd

Bremen

Schnelldampfer-Beförderung Bremen-Amerika

Brasilien, La Plata, Ostasien, Australien.

Nähere Auskunft ertheilen

in **Gollub: J. Tuchler,**

in **Graudenz: Rob. Scheffler,**

in **Culm: C. Th. Daehn,**

in **Löbau: W. Altmann,**

in **Löbau: J. Lichtenstein**

---

20 000 Rothe Betten wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt** meine **Betten** sind. Ober-, Unterbett u. Kiss., $12^{1}/_{2}$, **prachtv. Hotelbetten** nur $17^{1}/_{2}$, **Herrschaftsbetten,** $22^{1}/_{2}$ M. **Preisl. grat.** Nichtpass. zahle Betrag retour.

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Wer schnell und **billigst Stellung** finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen.

Konkurslager-Verkauf.

Das zur **M. Sucohwolski'schen Konkursmasse** gehörige **Waaren-Lager,** bestehend aus

Manufactur- u. Schnittwaaren, Herren- u. Knaben-Confection,

im Taxwerthe (incl. Geschäftseinrichtung) von Mk. 14 757,94 soll im Ganzen **verkauft** werden.

Schriftliche Offerten nebst einer Bietungs-Caution von Mk. 2000 nimmt der Unterzeichnete bis zum **23. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr** entgegen.

Besichtigung des Lagers und Einsicht der Bedingungen nach vorheriger Meldung bei mir zu jeder Tageszeit.

Thorn, im Februar 1900.

Max Pünchera, Konkurs-Verwalter.

Das **Steigen der Preise** für alle Sorten Papier, Briefumschläge u. s. w. und der sonstigen zum Druck erforderlichen Rohstoffe zwingt uns, von heute ab die

Preise für Drucksachen aller Art um 15 Prozent zu erhöhen,

wovon wir die geehrte Geschäftswelt hierdurch in Kenntniss setzen.

Thorn, 10. Februar 1900.

Die Buchdruckereien

Ernst Lambeck. C. Dombrowski. S. Buszczynski.

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H.

FAY'S ächte SODENER

Mineral-Pastillen

Vor Nachahmung hüten! Stets **FAY's** ächte Sodener Mineral-Pastillen fordern.

85 Pf. kostet d. Schacht. in d. Apoth., Drogen- u. Mineralwhdlgn.

Reines Quellenprodukt! Gewonnen aus den Salzen der Heilquellen Nr. III und Nr. XVIII des Bades **Soden a. T.**

Altbewährt gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Indisposition, Katarrhe** der Athmungsorgane etc.

Bei **Influenza-Epidemien** von durchschlagendem Erfolge!

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über *Fahrräder* u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.

Deutsche Fahrrad-Industrie, Richard Driessen, Hannover, Brüderstr. 4.

Möblirtes Zimmer sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 10, part.**

---

1 möbl. Zim. z. verm. Mauerstr. 15, III.

Wohnung,

hochparterre, Gerechtestraße Nr. 22, 3 freundliche Zimmer nebst Küche, möbl. oder unmöbl., sofort zu verm., auch Pferdestall u. Burschengelaß.

G. Edel.

Altstädt. Markt Nr. 12. Verm. von sof.

Kellereien

Allensteiner Brauerei.

Auskunft bei Herrn **Bernhard Leiser, Heiligegeiststraße 16.**

Altstädt. Markt 27, III.

Wohnung, 6 Zimmer, im Ganz. auch getheilt, von sofort oder später **zu vermiethen.**

Renovirte Wohnungen

mit allem Zubehör für 60, 80 u. 100 Thlr. pro Jahr zu vermiethen Heiligegeiststr. 7/9. **A. Wittmann.**

Ein großer **Spiegel** u. 1 **Nußbaum-Ausziehtisch** billig zu verkaufen Heiligegeiststraße 13, im Putzgeschäft.

Junge Leute erhalten gut. koschern **Mittag- und Abendtisch.** Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wilhelmsplatz 6,

3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer 2c., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr., Mk. 850 pro anno, zu **vermiethen.**

August Glogau.

Kleine freundliche **Vorderwohnung** zu vermiethen Gerechtestraße 27

Ein fein möbl. **Vorderzimmer** ist v. sof. zu verm. Brückenstr. 17, II.

Freundl. Parterrewohnung, 2 Zim., hell. Küche u. allem Zubeh. zu verm. Bäckerstraße 3, zu erfragen parterre.

Gesucht 1 bis 2 hohe, geräumige

möblirte Zimmer,

nicht parterre, in möglichster Nähe der Kaserne der Ulanen. Offerten u. R. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möblirtes Zimmer

Altst. Markt Nr. 28, I, f. 1 od. 2 Herren zu verm. **J. Biesenthal,** Heiligegeiststr. 12

Im grossen Saale des Artushofes:

Donnerstag, den 1. März 1900, Abends 8 Uhr.

Der befreite Gefangene des Mahdi

Karl Neufeld

12 Jahre in den Ketten des Kalifen.

Vortrag illustrirt durch Lichtbilder und Momentaufnahmen aus dem Sudan.

Karten zu numm. Plätzen a 2 Mk., unnummrirt u. Stehplatz und Schülerkarten 60 Pf. in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Eine Verkäuferin,

branchekundig und bestens empfohlen

sucht

Julius Buchmann,

Dampf-Chocoladen-, Confitüren- und Marzipanfabrik,

Brückenstraße Nr. 34.

Eine Mitbewohnerin

wird gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ordentliche Aufwärterin kann sich melden Gerberstraße 29, I.



Tüchtige Schlosser und Schmiede

stellen für dauernd noch ein

Beuchelt & Co.,

Waggonfabrik, Grünberg i. Schl.

Margarine.

Für eine **gut eingeführte Margarine**fabrik werden zum Vertrieb ihrer **anerkannt preiswürdigen Fabrikate thätige** und **respektable**

Vertreter

sowohl **am Platze** wie **in der Provinz gesucht.** Gefl. Offerten unter **J. B. 7101** durch **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Eine **grosse bereits gut eingeführte Lebensversicherung** beabsichtigt eine **Haupt-Agentur,** deren Bezirk die Kreise **Marienwerder, Schwetz, Graudenz, Culm, Thorn** umfassen soll, mit einem Stelleneinkommen von **ca. Mk. 3000** zu errichten.

Geeignete Personen wollen ihre Offerten u. **W. M. 871** mit Lebenslauf und unter Angabe von Referenzen an d. Annoncen-Expedition **Waldemar Meklenburg, Danzig,** baldigst einreichen.

---

1 gangbare Fleischerei

ist zu vermiethen

Kl. Mocker, Schützstraße 3.

Zuckerkranke

selbst bis 8% erlangen **Zuckerfreiheit, Zunahme des Körpergewichtes, Bewahrung** vor den **Folgen des Diabetes** bei **wenig strenger** Diät allein durch

„GLYCOSOLVOL"

ist »Oxypropionsaures Theobromin-Trypsin« (D.R.P.G.) von **Apotheker O. Lindner, Dresden-N.**

Broschüren franco gegen 30 Pfg.

Für Zahnleidende!

Clara Kühnast, D. D. S.,

Elisabethstraße 7.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 22. Februar,

Abends $8^{1}/_{4}$ Uhr

(großer Schützenhaussaal):

Vortrag

des Hrn. Professor **Dr. Witte** über:

Friedrich Rückert.

Gäste (auch Damen) sind willkommen.

Der Vorstand.

Montag Abend:



Wurstessen.

Georg Voss.

Achtung!

Feiner deutscher Cognac, aus reinen **Weintrauben** gebrannt, von mildem **Geschmack** und feinem **Aroma;** von Rekonvaleszenten vielfach zur Stärkung gebraucht. Marke **Supérieur** 1/1 Liter-Fl. a 2,50 Mark. Niederlage für Thorn und Umgegend bei **Oskar Drawert,** Thorn.

Feinste

Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei

Carl Sakriss,

Schuhmacherstraße 26.

Ia. Gartenhonig

in Gläsern und ausgew. empfiehlt

Drog. H. Claass.

Klares starkes Eis

(nicht aus der Weichsel), à Kubikmtr. einschließlich Anfuhr mit 1 Mark hat noch abzugeben. Bestellungen werden angenommen im „Maureramtshaus".

65000 Mark

erststellige zu 5 % verzinsliche Hypotheken in Abschnitten von ca. 1000 Mk. aufwärts sind einzeln oder im Ganzen durch mich zu begeben.

Bernhard Adam.

Es sucht

ein junges Ehepaar sofort **60 Mark,** am 1. 4. 1901 70 Mk. zurück. Adr. u. **F. W. 1093** an die Geschft. d. Zeitung.

Kieferne Waldparzellen,

50—70jähr., zu kauf. gesucht. Off. unt. **U. o. 2526** an **Rudolf Mosse, Halle a./S.**

Ein Schreibtisch

mit **Bücheraufsatz** ist billig abzugeben **Mocker,** Thornerstraße 5, part.

Umzugshalber sind

1 Gaskrone, 1 Waschtisch

2c. 2c. billig zu **verkaufen.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Eine gut erhaltene **Herrenschneider-Maschine** und ein **Hänge-Schild** sehr billig zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

12 Ctr. gerade gerichtete

Floßnägel,

8—12 Zoll, gegen Kasse preiswerth zu verkaufen.

H. Kiefer, Thorn, Culm. Chaussee.

Ein Gehilfe

mit guter Handschrift vom 15. Febr. **gesucht** **Culmerstraße 4, I.**

Lehrling,

der auch polnisch spricht, kann eintreten bei

Louis Grunwald, Uhrmacher, **Neustädt. Markt 12.**

---

1 ordentlichen Laufburschen sucht sofort **Max Gläser.**

Buchhalterin

mit schöner Handschrift u. guten Empfehlungen, auch Anfängerin, **findet dauernde Stellung.** Schriftl. Offerten unter **M. P. 9** an die Geschft. d. Ztg.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl. E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn

Beilage zu No. 42 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Dienstag, den 20. Februar 1900.

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

39)

Eben wollte er geräuschlos wieder das Krankenzimmer verlassen, als ein Name aus dem Munde der Kranken an sein Ohr schlug, der ihn fast zur Bildsäule erstarren ließ und ihn an die Stelle bannte, wo er stand.

„Also Amalie Weichert ist für Euch alle in Wirklichkeit tot und begraben?!“

Mit einem schmerzlichen Seufzer blickte die alte Frau wieder vor sich hin und ein paar große, Thränen rollten langsam über ihre Wangen Es schien ihr leichter dadurch um das Herz zu werden; auch sie empfand es als eine Wohlthat, ihren Schmerz in Thränen ergießen zu können.

Wenn der Blitz vor Klein eingeschlagen hätte, es würde keine lähmendere Wirkung auf ihn hervorzubringen vermocht haben, als die wenigen Worte der alten Weber es thaten. Wie! wurden die Toten lebendig? Stiegen sie wirklich aus ihren Gräbern, um am hellen Tage ihren Spuk unter den Lebenden zu treiben?!

Seine Augen erweiterten sich unnatürlich, und fast mit scheuer Furcht — als glaube er wirklich an Gespenstererscheinungen — blickte der sonst so unerschrockene Mann auf die weinende Frau.

„Amalie Weichert!“ murmelten seine Lippen fast mechanisch. „Ich denke, sie ertrank in der Ostsee vor zweiundzwanzig Jahren; denn niemand hörte seit dieser Zeit etwas von ihr.“

Ein bitterer Zug lagerte sich um den fein geschnittenen Mund der Weber; sie erhob den Kopf zu Klein und ihre Augen schossen haßerfüllte Blicke auf ihn.

„Es ist Euch wohl sehr leicht geworden, mich als tot zu betrauern? Lieblosigkeit und Rachsucht vereinigten sich, um mich — moralisch — lebendig zu begraben. Nun, Sie haben Ihr Ziel erreicht, Wilhelm Klein! Ich wurde verstoßen, verraten und verlassen, so wie Sie es mir einst prophezeiten, als ich mich weigerte, den Wünschen meiner Familie nachzugeben und Ihre Frau zu werden. Sie haben redlich das Ihrige dazu beigetragen, um mich um Glück und Frieden zu bringen, und Ihre Schuld ist es nicht, daß ich noch atme und vegetiere, anstatt daß die Wellen der Ostsee mir ein Grab bereitet haben, wie Ihr alle es hofftet, damit die Flecken abgewaschen würden von der Weichertschen Familienehre, die durch ein thörichtes, liebendes Mädchenherz verursacht wurden.“

„Halten Sie ein, Amalie Weichert!“

Schwer legte sich die Hand Wilhelm Kleins auf die Schulter der Sprecherin, um ihren grollenden Redestrom zu unterbrechen.

„Die schweren Beschuldigungen, die Sie mir in das Gesicht schleudern, sind falsch. Wer Ihnen gesagt, daß ich Schuld trage an Ihrem Unglück, hat Sie belogen!“ Klein trat zurück und legte beide Hände auf die heftig arbeitende Brust. „Amalie! Ich bin so erschüttert durch die Entdeckung, die ich hier gemacht, daß ich mich kaum zu fassen vermag. Du lebst! Du wohntest jahrelang in unserer Nähe, vielleicht kämpfend mit Sorge und Elend, von niemandem erkannt, nicht einmal von mir, der ich in Dir doch einst das Ideal meines Herzens verehrte. Ich, ich konnte Dich sogar des Holzdiebstahles beschuldigen! O Amalie! Mußten wir uns so wiederfinden!“

Das ganze Innere des alten Mannes schien in Aufruhr. Thränen füllten die sonst so kalt und hart blickenden Augen; er stürzte plötzlich an das Bett der Kranken, sank dort in die Knie, und den Kopf in den Händen bergend, stöhnte er einmal über das andere: „O Amalie, Amalie!“

Die Züge der Kranken erhellten sich, ihre Augen blickten milder, als sie den starren, stahlharten Mann so gebrochen an ihrem Bette knieen sah.

„So war es also nicht Rachsucht und Haß gegen mich und meinen Geliebten“, fragte sie mit bebender Stimme, „was Sie bewog, meinen Vater voreilig von dem Bestehen unseres Verhältnisses zu unterrichten? War es in Wirklichkeit keine geplante Bosheit, als Sie meinem Leo das Geld zur Bestreitung der Ueberfahrtskosten nach Amerika gaben? Sie beabsichtigten dadurch nicht, ihn von mir für ewig zu trennen, da Sie seinen wankelmütigen Charakter kannten?“

Ganz entsetzt blickte Klein auf Amalie und seine Stimme drang dröhnend durch den kleinen Raum: „Wie, Amalie? Einer solchen Schandthat hieltest Du mich für fähig? Ich sollte aus Rachsucht und Bosheit Dich von ihm getrennt haben? O Amalie, wie sehr hattest Du Dich in mir geirrt!“

Klein erhob sich und schritt unruhig im Zimmer auf und nieder; dann blieb er wieder vor der Kranken stehen und reichte ihr die Hand.

„So wahr ich Dir hier meine rechte Hand reiche, Amalie, schwöre ich Dir, daß ich keine Ahnung hatte, wie es um Dich stand, als ich dem leichtsinnigen Patron das Geld gab, um ihn in die neue Welt zu befördern! Ich haßte ihn, weil ich wußte, daß er Dich umgarnte, Dich, die ich mehr liebte wie mein Leben. Ich hoffte, daß alles gut werden würde, wenn er erst fort sei und daß Du mir vielleicht Dein Herz dann wieder zuwenden würdest. Davon, daß er mit Deinem Vater schon gesprochen, daß er aus dem Geschäft verwiesen und daß Du verstoßen warst, wußte ich nichts. Amalie, wenn ich ein menschenfeindlicher, harter, verbitterter Mann wurde, so bin ich es seit jenem Tage, an dem ich Dein Unglück erfuhr, wodurch auch das meinige besiegelt wurde. Jahrelang lief ich als ein Träumender umher; die Eltern wählten mir eine Frau aus, die ihnen gefiel; ich nahm sie, obwohl ich nicht einmal Sympathie, viel weniger Zärtlichkeit für sie empfand. Es war dies auch ganz gleichgiltig, handelte es sich doch nur darum, mich meinen Eltern als guten Sohn zu erweisen; ich erfüllte ihre Wünsche und gab ihnen eine Schwiegertochter und einen Enkel. Sie hat wohl wenig fröhliche Tage an meiner Seite verlebt, die gute Franzi; ich war ein mürrischer Geselle, und es gehörte die ganze Sanftmut und Unterwürfigkeit einer geistig nicht hoch begabten Frau dazu, um auf die Dauer mit mir auszukommen. Erst das helle, fröhliche Lachen eines Kindes lehrte mich wieder lächeln, und nur der Gedanke an meinen Sohn und seine Zukunft gab meinem Geist die Spannung wieder und söhnte mich mit dem Geschick aus.“

„Also Lüge bis in den Tod!“ hauchte die Kranke kaum hörbar; dann legte sie den Kopf in die Kissen und schien ermattet.

Klein hatte sich auf einen Stuhl neben ihr Bett gesetzt und hielt die Hand der Kranken in der seinen.

Tiefe Stille herrschte ringsumher; der Abend senkte bereits seine Schatten herab und die letzten Strahlen der scheidenden Sonne grüßten, Abschied nehmend, durch das Fenster herein.

In der Küche lag Magda noch immer auf ihren Knieen und krampfhaftes Schluchzen erschütterte den zarten Körper. Die dröhnende Stimme Kleins war auch an ihr Ohr gedrungen und hatte sie mit dem bekannt gemacht, was ihre Tante ihr gegenüber stets als Geheimnis gewahrt.

Wenn sie die Andeutungen der beiden im Zimmer sprechenden Menschen richtig verstanden hatte, so war ihre Tante eine Verstoßene und sie selbst mit dem Fluche einer unehelichen Abkunft beladen, dann war sie nicht die Nichte, sondern die Tochter der Amalie Weichert, und ihr, Magdas Vater, ein Elender!

„Aber wie wurde es Dir möglich, das Gerücht von Deinem Tode zu verbreiten und seither für die Deinen verschollen zu bleiben?“ hörte Magda wieder Klein fragen, dann drang die halblaute Stimme ihrer Tante eine lange, lange Zeit ununterbrochen zu ihr heraus, ohne daß sie vermochte, dem Wortlaut der Erzählung zu folgen. Nur hin und wieder konnte sie flüchtig ein Wort erhaschen, ohne daß dasselbe im Stande gewesen wäre, ihr weitere Aufklärung zu geben.

Als müße sie alles jahrelang eingedämmte Weh von ihrer Seele heruntersprechen, in so ausführlicher Weise entwarf die Kranke nun ein Bild ihres Lebens, von dem Tage an, wo sie als verlassene Geliebte und verstoßene Tochter das Haus ihrer Eltern verlassen.

„Als meinen Füßen der heimatliche Boden — ich meine damit die engere Heimat, die Häuslichkeit, das Elternhaus — entzogen war, wurde ich in die Bahnen eines herumirrenden, abenteuerlichen Lebens hineingedrängt!“ so begann Amalie in leisem Tone ihre Erzählung. „Vor Mangel und Nahrungssorgen schützte mich das Kapital, welches mein hartherziger Vater mir als Pflichtteil des Vermögens ausgezahlt, das mir einst zugekommen wäre. Ich mietete mir eine kleine Wohnung und hoffte von Tag zu Tag, daß der Verirrte zu mir zurückkehren, daß die Liebe, die er einst in so glühenden Worten geschildert und zugeschworen, ihn wieder in meine Arme führen würde. Mein Herz konnte nicht glauben, daß so viel schöne Worte, wie Leo sie einst an mich verschwendet, hochtönende Phrasen gewesen sein sollten, die nur den Zweck gehabt, seinen herzlosen, egoistischen Plänen zu dienen. So viel Schlechtigkeit zog ich nicht ins Bereich des Möglichen; ich glaubte, daß ihn nur augenblickliche Scham über die Behandlung, die er von meiner Familie erlitten, in ein anderes Land getrieben, und daß er eines Tages wiederkommen oder mich zu sich rufen würde. Hätte er es doch als eine heilige Pflicht betrachten müssen, sich meiner zu erinnern, denn immer näher rückte jener Zeitpunkt heran, der mich mit Grauen erfüllte, wenn ich bedachte, daß ich einem Wesen das Leben geben sollte, welches schon vom Tage der Geburt an zum Unglück und zur Entbehrung bestimmt sein sollte, geschändet durch den Stempel einer unehelichen Geburt. Ich schrieb an die Eltern meines Bräutigams; dieselben zu besuchen, hielt eine natürliche Scham mich ab, und ich bat sie mir doch den Aufenthaltsort ihres Sohnes zu nennen oder mir womöglich seine Adresse mitzutheilen. Nach langer Zeit endlich — ich war bereits seit Monaten Mutter eines Mädchens — erhielt ich einige frostige Zeilen von der Hand des Vaters meines Leo. Der alte Mann machte mich quasi verantwortlich für den Leichtsinn seines Sohnes, der in Philadelphia als Kellner in einem Boardinghouse eine sehr kümmerliche Existenz fristete. Das war ein Lichtstrahl in der Nacht meines Daseins. Sofort schrieb ich einen sehnsüchtigen, von verzeihender Liebe diktierten Brief an den Treulosen. Ich zeigte ihm die Geburt eines Töchterchens an und beschwor ihn, zurückzukehren, da das kleine Kapital, welches ich besaß, uns bei bescheidenen Ansprüchen eine Existenz begründen könnte. Durch den Bankier, bei dem ich mein Geld untergebracht, ließ ich ihm an ein dortiges Bankhaus eine ziemlich bedeutende Summe anweisen und bat ihn, von dem Gelde etwaige Schulden zu begleichen und den Rest zur Ueberfahrt nach Europa zu benutzen. Ich hatte mit dem eignen, sehnenden und liebenden Herzen gerechnet, ohne einen wichtigen Faktor mit in Betracht zu ziehen, ich hatte nicht daran gedacht, daß Leo diese Liebe ja nicht erwiderte. Hätte er mich sonst so herzlos meinem Schicksal überlassen, ohne sich weiter um mein Wohl oder Wehe zu kümmern? Aber wie gesagt, daran dachte ich nicht; ich zählte nur die Minuten bis zu seiner Ankunft, die nach meiner Berechnung in einigen Wochen stattfinden mußte. Statt seiner kam ein Brief voll überströmender Dankbarkeit. Schöne Worte, nichts weiter! Das Geld war gerade zurecht gekommen, um ihn vor dem Untergange zu bewahren. Augenblicklich war er völlig ohne Geld und würde auch, selbst wenn er genug besessen, um die Ueberfahrt zu bezahlen, nicht nach Europa gekommen sein. Das Leben in der neuen Welt gefiel ihm ausnehmend und er hoffte, mit einem kleinen Kapital ausgerüstet, in kurzer Zeit Millionär zu werden.“

Hier lächelte die Kranke bitter, veränderte ihre Lage ein wenig und strich mit der Hand über die Augen. Sie mußte eine kleine Pause machen, denn das anhaltende, wenn auch leise Sprechen strengte sie an.

„Sagen Sie Magda, daß ich etwas zu trinken wünsche,“ sprach Amalie zu Klein in bittendem Tone.

Als Magda Herrn Klein zur Küchenthür kommen hörte, erhob sie sich und trocknete sofort ihre Thränen.

„Ihre Tante wünscht zu trinken!“ rief dieser durch die Thür welche er nur ein wenig geöffnet hatte, ohne Magda anzusehen. Diese füllte ein Weinglas von dem Inhalt einer der Flaschen, welche Luise gebracht, stellte das Glas auf eine kleine Tablette und reichte dieselbe dann durch die Thür, wo Klein sie in Empfang nahm und der Kranken überbrachte.

„Das Ende vom Liede war das,“ fuhr diese nach einer Weile fort, „ich sollte Geld senden und zwar war es diesmal eine bedeutende Summe, die Leo beanspruchte; es war mehr als die Hälfte meines kleinen Kapitals. Der Plan, welchen er mir entwickelte, war zwar sehr abenteuerlich, aber wenn man liebt, sieht man alles durch die Brille der Illusion und findet auch für das Unnatürlichste noch einen Modus, um dasselbe für ganz erklärlich und selbstverständlich zu halten. Leo hatte beschlossen, eine kleine Künstlergesellschaft zu engagieren und mit dieser sogenannten „fliegenden Truppe“ das Innere Amerikas zu durchziehen. Besonders versprach er sich unter den Goldgräbern eine goldene Ernte. Ein wenig überspannt war er stets und immer hatte er einen Hang zum Komödiespielen.“

Der alte Klein nickte wie zustimmend mit dem Kopfe.

„Im Anfang wollte er noch allein ohne mich drüben sein Fortkommen suchen und womöglich ein Kapital ersparen, dann sollte ich mit dem Kinde nachkommen,“ erzählte Amalie nach einem schweren Seufzer weiter. „So karg diese Hoffnung auch war, sie erfüllte mein Herz mit Freuden. Ungestüm riß ich mein schlafendes Kind an die Brust und bedeckte das kleine süße Gesichtchen mit unzähligen Küssen. Bald also sollte ich die Augen frei und offen aufschlagen können, es sollte mir vergönnt sein, an der Seite des Gatten dahinzuschreiten, ich sollte nicht nötig haben, vor den unschuldsvollen Blicken meines Kindes den meinigen zu senken. Ich eilte sofort zu dem Bankier, der gleichzeitig der Vormund meines Kindes war und zog ihn in das Vertrauen. Selbständlich bot dieser reelle und geschäftskluge Mann seinen ganzen Einfluß und die ganze ihm zu Gebote stehende Redegewandtheit auf, um mich von meinem so abenteuerlichen Vorhaben abzubringen. Aber nachdem der Mann eine volle Stunde zu mir gesprochen, waren wir auf dem alten Standpunkt; ich bat ihn, die Hälfte meines Vermögens nach Amerika zu senden, und seufzend mußte der alte Herr sich meinen Wünschen fügen. Frauen seien für logische Schlüsse unzugänglich, meinte er, und sie müßten stets erst durch Erfahrung klug werden. Ein bitterer Stachel blieb von dieser Unterredung doch n meinem Herzen sitzen, meine Hoffnungsfreudigkeit war bedeutend getrübt; aber noch mochte ich nicht gänzlich verzagen. Von jetzt ab begann ein ganz regelmäßiger Briefwechsel zwischen mir und Leo; ich lernte nach seinen Beschreibungen Amerika und das dortige Leben so ziemlich kennen, und sagte mir auch dies und jenes nicht zu, so wurden meine Bedenken doch zerstreut durch die Aussicht, mit dem Geliebten vereinigt zu werden und meinem süßen Kinde einen Vater geben zu können. Willig legte ich mir die Opfer auf, welche die Verringerung meines Kapitals erheischte. Ich setzte meinen ohnehin sehr sparsamen Haushalt auf ein Minimum und legte mir auch im übrigen alle erdenklichen Entbehrungen auf. Ich wollte quasi das Schicksal dadurch versöhnen und sah darin eine gewisse Buße für die Sünde, die ich durch meinen Leichtsinn begangen. Im letzten Briefe hatte Leo davon gesprochen, daß er mit seiner Truppe nach Philadelphia zurückkehren und dort ein kleines Lokal mieten wollte; dann sollte ich, sobald das Kind in dem entsprechenden Alter sei, um eine Seefahrt aushalten zu können, nachkommen. Schließlich waren aber Monate verflossen, ohne daß irgend eine Nachricht oder das geringste Lebenszeichen von Leo zu mir gedrungen wäre. Ruhelos verbrachte ich die Nächte auf meinem Lager, und nahte sich wirklich der Schlaf, so umgaukelte er mich mit einem Heer schwarzer Gedanken und erschreckender Träume. Ich schrieb die verzweiflungsvollsten Briefe, ohne eine Antwort zu erhalten. Wieder wandte ich mich an Leos Eltern und erhielt auch von dort den trostlosen Bescheid, daß jede Nachricht über ihn und seinen Aufenthaltsort fehle. Jetzt wandte ich mich sogar an die amerikanische Gesandtschaft; ich erließ Aufrufe in amerikanischen Blättern und die letzte Maßregel hatte endlich den gewünschten Erfolg. Ich erhielt eines Tages einen Brief aus Texas, der alle meine Hoffnungen und Pläne mit einem Schlage vernichtete. Leo schrieb, daß er das gesandte Geld zugesetzt und nun Goldgräber geworden sei. Nach Europa zurückzukehren gedenke er niemals, ebenso halte er es für geradezu unsinnig, eine Frau mit in seine abenteuernde Existenz zu ziehen. Er wünschte mir und dem Kinde eine glückliche Zukunft und bat mich, ihn zu vergessen, wie auch er Europa und alles, was hinter ihm läge, in das Meer der Vergessenheit versenkt hätte!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

*Ein moderner Knecht. In Zerbst ist Pferdeknechtsmarkt; ein Verwalter will für seinen Herrn einen Pferdeknecht miethen. „Na, willst Du Dik denn vermeen (vermiethen)?“ „„Jawoll, dat will ik.““ „Wat willst Du denn for Lohn hebben?“ „„120 Daler und en Rad.““ „Jawoll, dat sollst Du hebben, ein Fahrrad und 120 Daler; aber unse Herrschaft hat eine Bedingung: Du mußt ehr alle Abend Klavier vorspälen.“ „„Klavier vorspälen? dat kann ik nich.““ „Denn können wi Dik nich bruken.“

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist am 1. März d. Js. eine **Polizei-Sergeantenstelle** zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1200 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mk. bis 1500 Mk. Außerdem werden 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß und 132 Mk. Kleidergelder pro Jahr gewährt.

Während der Probedienstzeit werden 85 Mk. monatliche Diäten und das Kleidergeld gezahlt.

Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, Bewerber muß sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste nebst einem Kreisphysikats-Gesundheits-Attest mittelst selbst geschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen.

Bewerbungen werden bis zum 12. März d. Js entgegengenommen.

Thorn, den 8. Februar 1900.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die laufenden **Kämmerei-Bauarbeiten** für das Rechnungsjahr 1900/1901 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke sind folgende **Termine** zur Oeffnung der Angebote im Stadtbauamt anberaumt:

Mittwoch, den 28. Febr. d. Js.

Vormittags 11 Uhr:
für Schmiede-, Schlosser-, Klempnerarbeiten,
Vormittags 11¼ Uhr:
für Zimmer-, Böttcher-, Stellmacherarbeiten,
Vormittags 11½ Uhr:
für Tischler-, Glaser-, Malerarbeiten,
Vormittags 11¾ Uhr:
für Maurer-, Dachdecker-, Pflasterarbeiten.

Die Angebote haben in Auf- oder Abgeboten nach Prozenten auf die Preise des Preisverzeichnisses zu erfolgen, welches ebenso wie die allgemeinen und besonderen Bedingungen für die Ausführung der Kämmerei-Bauarbeiten im Bauamt während der Dienststunden eingesehen werden kann.

Die bei Ablauf des Rechnungsjahres von den gegenwärtigen Vertragsmeistern in Angriff genommenen Arbeiten sollen auch von denselben beendet werden.

Angebote sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift bis zu den genannten Terminen im Bauamt einzureichen.

Thorn, den 5. Februar 1900.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Arbeiten für den Oberbau des hiesigen Kreisständehauses und zwar
Loos I. **Maurer- u. Isolirarbeiten**
„ II. **Zimmer- u. Staakerarbeiten**
sollen vergeben werden.

Zeichnungen, Bedingungen und Verdingungsformulare liegen im Baubureau Windstraße Nr. 5 III zur Einsicht aus; letztere können gegen Erstattung von 4 Mark für Loos I und von 3 Mark für Loos II von dort bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und versiegelt bis **Mittwoch, den 21. d. M.**, Vormittags 11 Uhr im Bureau des Kreis-Ausschusses, Heilige Geist-Straße Nr. 11, abzugeben.

Thorn, den 12. Februar 1900.

Der Kreis-Ausschuß.
I. V.:
gez. **Dr. Schroepffer.**

Gasbeleuchtung.

Im eigenen Interesse der Gasabnehmer ersuchen wir, der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet.

Es liegt dies niemals an der Qualität des Gases, sondern meistens an schlechter Beschaffenheit oder Regulirung des Brenners.

Jede Gasflamme muß hell leuchten, ohne störendes Geräusch brennen und darf nicht zucken. Andernfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler so schnell als möglich beseitigt, und zwar kostenlos, wenn Material erforderlich ist und wenn die betreffenden Brenner, Glühkörper pp. von der Gasanstalt geliefert sind.

Zunächst versuche man durch Drehen am Gashahn den Uebelstand zu beseitigen, was ziemlich oft Erfolg hat. Leuchten mehrere oder alle Flammen einer Anlage schlecht, so hilft oft vorsichtiges Reguliren durch den Gashaupthahn.

Für geeignete Fälle empfiehlt die Gasanstalt ihre verhältnißmäßig billigen Gasdruckregulatoren (sogenannte Gassparapparate) zur Einschaltung in die Hausleitung direkt hinter dem Gasmesser und ihre Regulirstücke verschiedener Art (sogenannte Sparschrauben pp.), welche unterhalb der Brenner angebracht werden.

Thorn, den 16. Januar 1900.

Der Magistrat.

Für Börsen- und Handelsberichte ɔc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.